



PRISMA

Charlotte Heyl

„THERE ARE NO GIRLS ON THE INTERNET“

**Eine Analyse der frauenhassenden
(Online-)Subkulturen und deren Schnitt-
stellen mit der extremen Rechten**

Expertise #6

PRISMA

Herausgeber*innen

Fabian Kaufmann/Lena Sierts
CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Erscheinungsjahr

2023

Drucknummer des CJD

CJD-23-12-1922-2

Lektorat

Fabian de Hair

Gestaltung/Satz

Tim Schacht, www.betadock.de

Urheberrechtliche Hinweise

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt beim CJD Hamburg. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden.

Haftungsausschluss

Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Handreichung ersetzt keine individuelle (juristische) Beratung. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

Stand der Recherchen und Texte:

November 2023

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der Sozialbehörde Hamburg dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgeber*innen sowie die Autor*innen die Verantwortung.



Das CJD ist eines der größten Bildungs- und Sozialunternehmen in Deutschland. Es bietet jährlich über 150.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 10.600 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an 388 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch



Hamburg | Sozialbehörde

Inhalt

Der Antifeminsmus – nicht nur der extremen Rechten – bleibt eine pädagogische Herausforderung	4
„There are no girls on the internet“	
Vorwort	7
Einstieg	8
Netz-Nullerjahre	9
Frauenhass 2.0	10
Manosphere	11
Pick-Up-Artists	12
Involuntary celibacy – Der Anfang	14
Misogynie total	16
Gewalt	19
Die negative Echokammer	21
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	23
Für die Praxis	28
Quellen	32
Glossar	34
Über Prisma	37
Signal geben!	38
Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg und im Norden	39

DER ANTIFEMINISMUS - NICHT NUR DER EXTREMEN RECHTEN - BLEIBT EINE PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG

Im Internet finden sich Männer zusammen, die in Foren schreiben, dass ihnen ihr vermeintliches Grundrecht auf Sex und Beziehungen von Frauen verwehrt würde. Sie nennen sich „*Incels*“ – unfreiwillig im Zölibat Lebende. Ihr frauenhassendes Weltbild verbleibt jedoch nicht online: Akteure dieser misogynen (Online-)Subkultur hinterlassen unzählige Spuren von Hass und Hetze in der realen Welt, auch haben sie in den letzten Jahren etliche Anschläge verübt. Die Autorin hat dafür in dem Forum www.incels.is geforscht und teilt in der vorliegenden Expertise ihre Erkenntnisse. Im Fokus steht dabei vor allem die Ideologie dieser frauenhassenden Szene, sowie die Überschneidungen mit der extremen Rechten. Aber auch die Selbstwahrnehmung und Hinwendungsmotive sind wichtige Themen – insbesondere in Bezug auf Radikalisierungsprozesse. Für uns sind solche antifeministischen Einstellungen und Netzwerke als Schnittstelle zur (extremen) Rechten wichtige Bezugspunkte in der Analyse, um durch Prävention und Intervention gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit thematisieren und bekämpfen zu können.

DAS MODELL- PROJEKT PRISMA

Mit Methoden der Medienpädagogik und der politischen Bildungsarbeit werden innerhalb einer fünfjährigen Projektlaufzeit über webbasierte Zugänge und Anspruchsmöglichkeiten im Feld der *Neuen Rechten* entwickelt und erprobt. Ziel des sekundär/tertiär-präventiven Modellprojektes ist das Anstoßen eines ideologischen Distanzierungsprozesses von Sympathisant*innen und Akteur*innen, die sich selbst als *neurechts* bezeichnen oder die durch ihr Verhalten eine Affinität zur *Neuen Rechten* deutlich werden lassen.

Das pädagogische Konzept ist dabei nicht defizitorientiert, sondern greift die (angestrebte) habituelle Inszenierung des Adressat*innenkreises auf. Dabei werden demokratische Erklärungsansätze und nicht-rechte Narrative genutzt, um deren ideologische Inhalte aufzubrechen. Darüber hinaus ist das Projekt ansprechbar für Multiplikator*innen, die mit diesem Phänomen in Berührung kommen, und es wird Handwerkszeug für die pädagogische Praxis entwickelt.

Team Prisma

Hamburg, November 2023

„THERE ARE NO GIRLS ON THE INTERNET“

**Eine Analyse der frauenhassenden
(Online-)Subkulturen und deren Schnitt-
stellen mit der extremen Rechten**

CHARLOTTE HEYL

Charlotte Heyl hat „Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin studiert und sich für ihre Masterarbeit in eines dieser „Incel-Foren“ begeben.

Vorwort

Wenn wir über das Internet sprechen, müssen wir uns bewusst machen, dass Vorgänge, die online verhandelt werden, längst nicht mehr exklusiv dort verbleiben; wenn das überhaupt je der Fall war. Inzwischen verschwimmen Grenzen zwischen digitaler und analoger Lebenswelt. Ob politische Kollektive, Sportvereine oder Hochschulen – sie alle nutzen soziale Medien beispielsweise, um z. B. auf Veranstaltungen hinzuweisen. Andererseits werden realweltliche Begebenheiten jeder Art im Internet diskutiert. Besonders die Möglichkeit auf gleichgesinnte Menschen zu treffen, macht das World Wide Web so attraktiv (vgl. Drachenfels et al. 2018: 46). Nicht selten werden aus Online-Bekanntschäften reale Beziehungen, ob romantisch, geschäftlich oder freundschaftlich – im schlimmsten Fall ein Zusammenschluss aus radikalen Frauenhassern.

Ganz grundlegend beschreibt „Radikalisierung“ eine wachsende Infragestellung der geltenden Ordnung und ihrer Legitimation. Zusätzlich kann die Bereitschaft entstehen, die Strukturen und gesellschaftliche Ordnung zu bekämpfen. Im Gegensatz zu „Extremismus“ beschreibt „Radikalisierung“ immer einen Prozess – keinen Zustand (vgl. Drachenfels et al. 2018: 13). Im Zusammenhang mit dem Internet konnte während Radikalisierungsprozessen eine zunehmende Veränderung im Nutzungsverhalten festgestellt werden. Zu Beginn wird beispielsweise offen in Kommentarspalten diskutiert, was als „strategische Transparenz“ verzeichnet werden kann. Im Prozess der Radikalisierung findet jedoch oftmals eine Verlagerung in geschlossene, klandestine Räume statt. *„Online-Aktivitäten spielen insbesondere beim Erstkontakt, der Mobilisierung und der Kommunikation eine wichtige Rolle. Soziale Kontakte in der Realwelt hingegen sind vor allem für die Verfestigung der Ideologie von Relevanz“* (vgl. ebd.: 48). Aus diesen Gründen wird auf die Bezeichnung „Online-Radikalisierung“ verzichtet, da dieser Begriff irreführend sein kann.

Einstieg

Incel – ein Wort, das inzwischen sicherlich die meisten Personen schon einmal gelesen oder gehört haben. Während es zunehmend Bücher, sowie Reportagen zu diesem Thema gibt und sogar der Tatort dem Phänomen eine Folge gewidmet hat, scheint der Begriff jedoch auch zunehmend an Schärfe zu verlieren. Vor allem innerhalb sozialer Medien wirkt es, als ob Incel nur ein weiteres Schimpfwort darstellt. Es gibt allerdings auch andere Verwendungen: Kürzlich wurde der Film „Bottoms“ mit folgendem Satz beworben: „*Finally, the horny, bloody lesbian incel comedy America has been waiting for*“¹ – wieso eine Komödie, die u. a. von Lebensrealitäten lesbischer Frauen handelt, mit „Incel“ in Verbindung gebracht wird, bleibt unklar. Was steckt hinter diesem Begriff, der immer mehr zu einer Worthülse zu verkommen scheint? Zusammengesetzt aus **Involuntary celibate**, beschreibt das Schachtelwort „Incel“ Männer, die der Ansicht sind, dass Frauen ihnen ihr vermeintliches Grundrecht auf Sex verwehren würden. Sie betrachten sich als unfreiwillig im Zölibat lebend und schreiben in Internetforen darüber, wie sehr sie Frauen dafür hassen. Dieser Feindseligkeit verbleibt jedoch längst nicht mehr im digitalen Raum: Akteure dieser Szene haben in den letzten Jahren vermehrt Anschläge verübt. Diese Attentäter werden wiederum in den Foren gefeiert wie Helden und als Heilige und Idole bezeichnet. Wie ist diese Strömung entstanden, wie setzt sich ihr Weltbild zusammen und wie gelangen junge Männer an den Punkt, dass sie sich von dieser misogynen Bewegung angezogen fühlen? Oder gar als stolzer Teil davon sehen?

Um diese Subkultur, ihre Ideologie und Dynamik besser verstehen zu können, muss zunächst ein kleiner Exkurs ins Internet der 2000er erfolgen.

1 Vgl. <https://www.vulture.com/article/bottoms-emma-seligman-rachel-sennott-ayo-edebiri.html>

Netz-Nulljahre

4chan heißt die Plattform, auf der etliche Teilelemente der heutigen Internetkultur, wie z. B. Memes, entstanden sind. 2003 wurde sie von dem damals 15-jährigen Christopher Poole („moot“) gegründet. 4chan wurde auf dem Prinzip der japanischen Plattform 2channel und der amerikanischen Seite *Something Awful* aufgebaut (vgl. Beran 2019). Die Struktur solcher sog. Imageboards ist, dass innerhalb der Unterforen (*boards*) Bilder und Texte geteilt werden können, dabei jedoch alle User:innen anonym (*Anonymous*) verbleiben und es keinerlei Moderation gibt. 4chan war sehr beliebt und hatte zwischen 2003 und 2011 750 Millionen Seitenaufrufe pro Monat (vgl. Nagle 2018: 24). Zwar hat diese Plattform mitunter kreative und humorvolle Dinge hervorgebracht, insgesamt wurde die Dynamik auf 4chan jedoch schnell düster. Die Umgangsformen auf 4chan zeichnen sich aus durch spottende, (selbst-)ironische und beleidigende Sprache. Vor allem die Bereiche „*politically incorrect*“ und „*random*“ waren schnell durchzogen von Rassismus, Misogynie und insgesamt Menschenfeindlichkeit. *„Immer im Grenzbereich zwischen Ernst und Humor, Zynismus und eklatanter Menschenverachtung lässt dieses Online-Verhalten ortsunabhängige Ad-hoc-Communities bilden, die eine hochschaukelnde Spirale initiieren und – die fast ausschließlich männlichen – Nutzer zu immer krasserer Meinungsäußerungen und auch Gewalthandlungen anstachelt“* (Prisma #1 2020: 41). Attentäter, wie Brenton Harrison Tarrant (Christchurch, 2019) oder Stephan Balliet (Halle, 2019) waren aktiv auf 4chan, es wurden diverse Anschläge zuvor angekündigt, wie z. B. der Amoklauf in Oregon (2015) und auch „Q(-Anon)“ findet dort seinen Ursprung (vgl. Beran 2019: 220).

Frauenhass 2.0

Bereits in den oer Jahre haben manche Männer Bereiche im Netz als „frauenfreie Zonen“ deklariert. Vor allem in Foren, Gaming- und dazu-gehörigen Chaträumen wurde die Phrase „*there are no girls on the internet*“² genutzt, um zu beschreiben, dass diese Räume von Männern dominiert würden. Ferner spielt dieser Satz darauf an, dass Frauen, die in diesen Teilen des Internets als das privilegierte Geschlecht angesehen werden, online ihre weiblichen Privilegien nicht ausnutzen könnten (vgl. Kaiser 2021: 35).

Es beschränkte sich längst nicht nur auf abfällige, spottende Aussagen – Frauenhass war und ist im Netz sehr präsent. Vor allem wenn Männer das Gefühl haben, dass Strukturen oder vermeintliche Ordnungen in irgendeiner Art und Weise angezweifelt oder gar verändert werden sollen. Traurigerweise gibt es einige Angriffe auf Frauen, die sich in diesen „Männerdomänen“ behauptet haben, wie z. B. auf die Spielekritikerin Anita Sarkeesian oder die Tech-Bloggerin Kathy Sierra. Dieser Hass fand 2014 einen Tiefpunkt: Eine Weile, nachdem Zoe Quinn³ das Spiel „*Depression Quest*“ 2013 veröffentlichte, kam aus dem Nichts eine Flut an hasserfüllten Nachrichten.⁴ Der Grund: Der Ex-Freund hatte online falsche Anschuldigungen über Quinn verbreitet und dadurch einen Internetmob losgelöst, der vor allem unter „#gamergate“ bekannt geworden ist. Es folgten niederträchtige Tweets, Bedrohungen und sogar die Veröffentlichung ihrer Adresse und privaten Fotos. An dieser Hasskampagne waren nicht nur unzählige Anons von 4chan beteiligt, sondern auch Journalisten des rechtspopulistischen Nachrichtennetzwerkes Breitbart, dessen ehemaliger

2 Dieser Ausspruch ist Teil der inoffiziellen „Rules of the internet“, vgl. https://encyclopediadramatica.online/No_girls_on_the_internet

3 Zoe Quinn ist nichtbinär, weswegen auf Pronomen verzichtet wird.

4 Vgl. Nagle, Angela (2018): Trumpland: Kill All Normies Documentary. (Hochgeladen von 'Justin Wagner'): <https://www.youtube.com/watch?v=kC-fFzxZGJI> [zuletzt abgerufen am 05.11.23].

Chef einst Chefstrategie von Donald Trump war (vgl. Nagle 2018: 33). Auch der rechte Blogger Mike Cernovich, Teil der „*Alt-Lite*“, war beteiligt am „*#gamer-gate*“. In seinem Buch „*Gorillamindset*“ beschreibt er, wie Männer mehr Geld generieren könnten, aber vor allem wie sie durch eine „Gorilladenkweise“ zum „dominanten Alphamann“ würden. Durch dieses Buch hat er rege Aufmerksamkeit in der Manosphere generieren können.

Manosphere

Unter dem Umbrella-Term der *Manosphere* werden unterschiedliche Strömungen zusammengefasst, die zwar unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Weltanschauung haben, dennoch durch ein gemeinsames Thema verbunden sind: Misogynie. In ihren „frauenfreien Räumen“ im Netz tauschen Männer sich über ihre Ideen, Sorgen und Wünsche aus, aber vor allem über ihren Hass auf Frauen und Feminismus.

Natürlich gibt es im Netz auch genuine Selbsthilfegruppen und -angebote, in denen sich User vor allem über ihre Sorgen und unerfüllten Beziehungswünsche austauschen, ohne zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass Frauen der Ursprung ihrer Misere sind. Dass es solche progressiveren Bereiche gibt, in denen sich Jungen und Männer mit gesundheitlichen Fragen auseinandersetzen, ist sehr unterstützenswert. Denn – und das sollte nicht außer Acht gelassen werden – das Feld der psychischen Gesundheit ist noch immer ein Thema, das zu wenig Aufmerksamkeit erhält. Die hohe Suizidrate von Männern, bei gleichzeitig eher Wenigen, die therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen, ist nur ein Beispiel dafür. Dennoch sind diese positiven Selbsthilfeplattformen in der Minderheit.

Innerhalb der *Manosphere* zirkulieren die verschiedenen Gruppierungen, Internetforen, Ideologien um Frauenhass, Antifeminismus und die Ablehnung von „*political correctness*“, sowie sogenannten „*social justice warriors*“.

Die *Manosphere* setzt sich zusammen aus verschiedenen Gruppen: von Männern, die angeben Frauen komplett aus ihrem Leben streichen zu wollen („Men going their own way“, MGTOW), fanatischen Männerrechtlern („Mens Rights Movement“, MRM), manipulativen Aufreißern („Pick-up-Artists“, PUA) bis hin zu eben jenen Männern, die sich ihres „naturgegebenen Rechtes auf Sex“ beraubt und als unfreiwillig im Zölibat lebend („Involuntary celibates“, Incels) betrachten (vgl. Kaiser 2021: 45).

Pick-Up-Artists

Eine der bekanntesten Untergruppen der *Manosphere* ist wahrscheinlich die der „Pick-Up-Artists“. Bereits 2005 hat Neil Strauss in seinem Buch „The Game“ die sogenannte „Pick-Up-Artistry“ beschrieben und wie man(n) durch gezielte „psychologische Tricks“ vom erfolglosen Single zum umschwärmten Casanova werden könne. Die Journalistin Angela Nagle beschreibt, die Art und Weise der PUA lese sich wie eine darwinistische Anleitung, wie ein Mann die verabscheute weibliche Beute zum Kapitullen bringe (vgl. Nagle 2018: 108). Denn der Grundsatz ist, dass jedes „Nein“ in ein „Ja“ verwandelt werden könne. Aus diesem Grund tauschen sie sich über verschiedene „Techniken“ aus. Ein Beispiel dafür wäre das sogenannte „Push and Pull“ bzw. „Negging“ – Frauen sollte gleichzeitig ein Kompliment gemacht werden, aber sollten auch eine Abwertung erfahren, z. B. „braune Haare gefallen mir gar nicht, aber für dich würde ich eine Ausnahme machen“. Um solch ein erniedrigendes Verhalten zu erlernen, werden sogar Seminare von „Gurus“ abgehalten, die gegen viel Geld beschreiben, wie „Beta[male]s“ zu

„Alpha[male]s“ werden könnten. Das heißt: vom unsicheren „Durchschnittskerl“ zum attraktiven, erfolgreichen, dominanten, „hypermaskulinen Mann“ (vgl. Prisma #1 2021: 47).

Daryush Valizadeh, in der Szene als *Roosh V* bekannt, ist ein sehr populärer (ehemaliger) Guru und hat lange den Blog *Return of Kings* betrieben.⁵ Dort hat er vor allem Texte hochgeladen, deren Kerninhalt grassierender Frauenhass war. In einem seiner bekanntesten Posts schreibt er darüber, dass Vergewaltigungen verhindert würden, wenn sie legal wären, denn dann würden Frauen ihren Körper genauso schützen wie ihre Handtaschen oder Smartphones⁶ (vgl. Kaiser 2021: 44). Oft spricht er über Frauen in degradierenden Worten und einer „*feminist matrix*“. Beides Sitten, die in der gesamten PUA-Szene verbreitet sind, dennoch hat die Umschreibung der „*feminist matrix*“ eine weitreichendere Bedeutung. Dem Film „*Matrix*“ entlehnt, spielt die Metapher auf die Szene an, in dem Morpheus dem Hauptcharakter Neo zwei Pillen anbietet: eine blaue und eine rote. Die blaue Pille lässt Neo die Tatsache, dass er in einer Simulation lebt, wieder vergessen und alles bleibt, wie gehabt. Die rote Pille jedoch würde die Simulation beenden und das Gedankenschloss zerstören. Die Welt würde sich in der Form präsentieren, wie sie wirklich ist – „nichts mehr als die Wahrheit“ würde mit der roten Pille angeboten. Innerhalb der *Manosphere* beschreibt diese Metapher, dass die Anhänger der *Redpill*-Ideologie erkannt hätten, dass die Welt indoktriniert und unterdrückt würde von Feminismus und „*political correctness*“. Auch innerhalb der Alt-Right wird die Metapher der *Redpill* genutzt und noch durch die rechtsextreme ideologische Komponente des „großen Austauschs“ ergänzt. Diese Verschwörungserzählung besagt, dass „die weiße Rasse“ aufgrund verschiedener antisemitischer, antifeministischer und rassistischer Faktoren zunehmend aussterben würde (vgl. Prisma #1 2021: 47).

5 Daryush Valizadeh hat sich aus der Szene zurückgezogen – er habe die „god pill“ geschluckt und schreibt nun über christlich-fundamentalistische Inhalte, wobei er weiterhin stark misogyne Thesen verbreitet.

6 Sämtliche Blogposts aus seiner PUA-Zeit sind inzwischen gelöscht.

Invuntary celibacy — Der Anfang

Bei all der Misogynie hat es fast einen Hauch von Ironie, dass der Begriff *Incel* auf eine queere Frau zurückführt: 1993 erstellt Alana B.⁷ eine Mailingliste für Menschen, die sich einsam fühlen und sich nach Beziehungen und Intimität sehnen. Darauf aufbauend wurde 1997 das Forum „*Alana’s Invuntary Celibacy Network*“ eröffnet. Zunächst wurden die User:innen mit *Invcel* abgekürzt, was wenig später zu *Incel* wurde. Im Nachgang erklärte Alana, dass sie einen Ort schaffen wollte, der allen Personen einen solidarischen Austausch ermöglicht, um sich gegenseitig zu unterstützen und hilfreiche Ratschläge zu bündeln. Innerhalb des damaligen Forums erfolgten auch patriarchatskritische Auseinandersetzungen und die Unterstützung bei der Suche therapeutischer Hilfesysteme. Manchen Usern missfiel gerade dieser respektvolle Umgang, die strenge Moderation und der allgemeine positive Standpunkt, etwas ändern zu können. Aus diesem Grund zog ein Teil der Community 2003 auf die Plattform *love-shy.org* um. Zu Beginn wären die Diskussionen noch relativ gemäßigt gewesen, doch nach kurzer Zeit hielten frauenfeindliche Tendenzen Einzug in das Forum.⁸ Unter anderem diskutierten sie über Themen, wie den Amoklauf von Columbine, aber auch die Idee, dass die Regierung alleinstehenden Männern Partnerinnen zur Seite stellen müsse. Zusätzlich wurden auch auf anderen Plattformen wie YouTube, frauenfeindliche und antifeministische Videos in den Umlauf gebracht. Insgesamt wurde propagiert, dass es ein grundlegendes Recht auf Sex gäbe, dies allerdings vom Feminismus untergraben würde (vgl. Kracher 2020: 25ff).

7 Alana hat sich längst aus dieser Sparte des Internets zurückgezogen, von der jetzigen Szene distanziert und ist aktiv in der LGBTQIA*-Community.

8 <https://incels.wiki/w/Love-shy.com>

Ab 2009 entstanden drei weitere Communities: *Puahate.com* (2009–2015), *Sluthate.com* (2014–2019), *Lookism.net* (2015–2020). Wenn auch die User der Foren sich selbst (noch) nicht als *Incel* bezeichneten, wurde sich sehr viel über betreffende Fragen ausgetauscht. Es herrschte eine ausgesprochene Obsession mit dem Thema Aussehen. Einige User haben Bilder von sich selbst in das Forum hochgeladen, um sogenannte „Rate my face“-Threads zu eröffnen.⁹ Die szeneninterne Enzyklopädie „*Incels Wiki*“ bezeichnet diese Communities als „*Proto-blackpill Movement*“.¹⁰ Auch wenn *Blackpill* und *Redpill* sprachlich nah beieinander sind, unterscheiden sich die Ideologien fundamental. Denn obschon die Anhängerschaft der *Redpill* der Ansicht ist, dass sie durch bestimmte Tricks, Fitnessstraining oder Veränderung des „Mindsets“ zum Erfolg bei Frauen kämen, gehen *Blackpiller* davon aus, dass sie zum Dasein als *Incel* verdammt wären. Ihrer Meinung nach wären körperliche Attraktivität bzw. die Gesamtheit der Genetik und somit auch die psychischen Gegebenheiten, der entscheidende Faktor beim Dating. All diese Punkte könne man, wenn überhaupt, nur begrenzt verändern, so die Hauptthese. Dass dies eine Frage der Einstellung wäre, wie es die *Redpill*-Szene postuliert, lehnen *Incels* entschlossen ab. Ein User drückt es folgend aus: „*Having a positive mindset won't fix your genetics*“ (vgl. Heyl 2023: 67).

An dieser Stelle werden auch die Namensgebungen der drei Communities etwas klarer: „*PUAhate*“, um die Ideologie der „Pick-Up-Artists“ zu kritisieren und sich darüber lustig zu machen. „*Lookism*“ soll beschreiben, dass *Incel* aufgrund ihres Aussehens diskriminiert oder sogar unterdrückt würden. Der Name „*Sluthate*“ ist wahrlich selbsterklärend, dennoch ein Paradebeispiel für die Sicht auf Frauen: hasserfüllt.

9 Das eigene Aussehen von fremden Personen bewerten zu lassen, war Anfang der 2000er sehr beliebt, beispielsweise auf HotOrNot.com.

10 [https://incels.wiki/w/Puahate,_Sluthate_%26_Lookism_\(PSL\)](https://incels.wiki/w/Puahate,_Sluthate_%26_Lookism_(PSL))

Misogynie total

Innerhalb der *Incelszene* bildet das Thema „Frauen“ einen der zentralen Punkte schlechthin. Wenn auch teilweise nur subtextuell, drehen sich die Beiträge in den Foren hauptsächlich um das weibliche Geschlecht. Dabei ist es die immense Feindseligkeit, die direkt auffällt und schon am Sprachgebrauch deutlich wird. Worte, wie „Frauen“ bzw. „women“ sucht man vergeblich, denn die wurden von den Usern durch bewusst entmenschlichende Bezeichnungen ersetzt (vgl. PRISMA #1 2020: 53). Am häufigsten nutzen sie das Kofferwort „foid“ bzw. „femoid“: zusammengesetzt aus „female humanoid“, soll es darauf anspielen, dass Frauen nicht etwa Menschen, sondern „menschenähnliche Maschinen“ wären (vgl. Heyl 2023: 48). Äußerlich würden sie einem Menschen gleichen, innerlich wären sie jedoch kühl, apathisch und unfähig Gefühle zu empfinden, so der Grundsatz. Das Entmenschlichen von (potenziellen) Opfern ist Usus in vielen gewaltbereiten Strömungen, wie z. B. rechtsextremistischen Gruppen, da sie auf diese Art und Weise nicht nur emotionalen Abstand von dieser Personengruppe gewinnen, sondern gleichzeitig auch die Legitimation, ihnen Schaden zuzufügen (vgl. Fielitz/Marcks 2020: 44). Beide Punkte können in den Foren vorgefunden werden. Zwei weitere Beleidigungen, die in diese Kategorie passen, sind „toilets“ und „holes“. In diesen entmenschlichenden, abwertenden Bezeichnungen werden Frauen ebenfalls auf das Dasein als (sexuelles) Objekt reduziert. Das sind Darstellungen, die Klaus Theweleit schon in seinem Buch „Männerphantasien“ beschreibt, in dem er das Selbst- und Frauenbild faschistischer Männer der Weimarer Republik analysiert (vgl. Theweleit 2019: 78; 424).

Warum hassen sie Frauen so sehr? An dieser Stelle kann ein Zitat eines Users angeführt werden: „*Never forget – holes created incels and holes can stop the incel problem overnight.*“¹¹ (vgl. Heyl 2023: 49). Hier wird nicht nur beschrieben,

11 „Niemals vergessen – Löcher haben Incels geschaffen und Löcher können das Incel-Problem über Nacht stoppen.“

dass Frauen die Schuld am eigenen Incel-Dasein gegeben wird, das „über Nacht gelöst werden könne“. Sondern es wird auch das Spannungsfeld zwischen Ablehnung und Begierde deutlich: Die Frau nimmt die Position der wertlosen und verachtenswerten Schuldigen ein, die es zu hassen gilt und gleichzeitig die der Erlöserin, nach der sich gesehnt wird. Insgesamt scheint es für sie leichter, einen Sündenbock zu ernennen und für alle ihre Probleme verantwortlich zu machen. Denn auf diese Weise werden jegliche Rahmenbedingungen nichtig und die eigene Handlungsfähigkeit nahezu irrelevant.

Eine Besonderheit innerhalb ihres Weltbildes ist, dass sämtliche Frauen gehasst werden, auch „traditionelle Frauen“. Denn laut der Philosophin Kate Manne fungiert Misogynie als eine Art Strafverfolgung des patriarchalen Herrschaftsystems, um die Frauen zu maßregeln und abzustrafen, die aus ihrer vorgeschriebenen patriarchalen Rolle tanzen. Es wäre also eher unwahrscheinlich, dass über Frauen gerichtet werde, die eben jenen vermeintlich traditionellen Vorgaben entsprechen (vgl. Manne 2019: 63). Ein Phänomen, das in der Weltanschauung der Incel wiedergefunden werden kann.

Zwei Punkte innerhalb ihrer Ideologie, mit der sie ihren Hass auf Frauen mitunter begründen, sind die sogenannte „weibliche Hypergamie“ und der „Gynozentrismus der Gesellschaft“. Der Begriff Hypergamie beschreibt in der Soziologie den „sozialen Aufstieg durch Heirat“. Frauen wurden und werden in manchen Gesellschaften als eine Art Tauschmittel behandelt, um den Männern verschiedene Formen von Kapital zu erbringen (vgl. Bourdieu 2021: 170). Innerhalb der *Manosphere* hat der Begriff eine erweiterte Bedeutung, denn sie nutzen diesen um auszudrücken, dass (alle) Frauen gierig, durchtrieben und oberflächlich wären. So würden sie sich nur für Aussehen, Geld und Status interessieren – die drei Faktoren, die den „*sexual market value*“ bestimmen würden.¹²

Dabei gäbe es eine „universale Präferenz“ und aufgrund dieser Tatsache würden sich alle Frauen nur für 20 Prozent aller Männer interessieren: sogenannte *Chads*. Innerhalb der *Incelsphäre* stellt der *Chad* das Idealbild eines Mannes dar:

12 https://incels.wiki/w/Sexual_market_value

gutaussehend, muskulös, reich, groß und wirkt auf (alle) Frauen sexuell-anziehend.¹³ Das weibliche Pendant ist eine *Stacy* – eitel, besessen von Schmuck, Make-Up und Kleidung.¹⁴ Obwohl *Incels* sich permanent darüber auslassen, dass Frauen so oberflächlich wären, sind sie es selbst, da sie auch Worte für „durchschnittliche Frauen“ haben, die sie nicht so wirklich attraktiv finden: *Becky*.

Auch bei dem Begriff des „Gynozentrismus“ haben sie die ursprüngliche Bedeutung verwischt, sodass aus dem feministischen Anliegen Frauen mehr Sichtbarkeit zu verschaffen (als Gegensatz zur androzentrischen Sicht) ein frauenhassender Aspekt geschaffen wird. Auf *Incel*-Wiki bedeutet „Gynozentrismus“, dass die Welt für Frauen gemacht und diese längst das privilegierte Geschlecht wären, weswegen die User es mitunter auch als „*Pussy Privilege*“ bezeichnen.¹⁵

Ein omnipräsentes Thema ist, welche Gewalt Frauen widerfahren sollte – oder was sie ihnen sogar selbst gerne antun würden. Wiederkehrend sprechen sie davon, welchen Schmerz Frauen ihrer Meinung nach verdienen würden. Es finden sich immer wieder Formen der direkten misogynen Gewalt, beispielsweise wenn über die Forderungen nach „öffentlicher Verbrennung“ geschrieben wird – die Verbindung zur Hexenverfolgung ist hier nicht weit, insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass sie Frauen groteske, haltlose Eigenschaften andichten.

Aber vor allem sexualisierte Gewalt nimmt einen sehr großen Raum in der Community ein, was als direkte Form der Machtdemonstration geschlechtlicher und patriarchaler Strukturen gelesen werden kann und muss. Insbesondere sexualisierte Gewalt ist sehr stark mit der Männlichkeit(-sbehauptung) und den gesellschaftlichen Konditionen, die diese unter anderem begründen, verknüpft und zählt mitunter zu den höchsten Gewaltpotentialen (vgl. Pohl 2019: 10). Insgesamt beschreiben einige Soziolog:innen, dass Gewalt (an Frauen) oftmals als Beweis der eigenen Männlichkeit und ihrer „Wiederherstellung“ eingesetzt wird.

13 Vgl. <https://incels.wiki/w/Hypergamy>

14 <https://incels.wiki/w/Stacy>

15 Vgl. <https://incels.wiki/w/Gynocentrism>

Pierre Bourdieu beschreibt diese Form der Gewalt, wenn er die Aufnahme-rituale von Gangs darstellt (vgl. Bourdieu 2021: 95). In ihrer Theorie der hegemonialen Männlichkeit belegt Raewyn Connell diese Form der patriarchalen Gewalt, die Männer als „angemessen“ empfinden, da sie ihrer Meinung nach, aufgrund ihrer Vormachtstellung Frauen gegenüber, gerechtfertigt wäre (vgl. Connell 2015: 137). Dass dieses gewalttätige Verhalten u. a. auch zum Vorschein kommt, wenn Männer sich ihrer „natürlichen“ Privilegien oder Vormachtstellung beraubt fühlen, stellt Michael Kimmel in „Angry White Men“ dar. Er beschreibt den „gekränkten Anspruch“ als geschlechtsspezifische Emotion, die sich auf eine Verschmelzung von Verlust der Männlichkeit und dem Anspruch, diese zurückzuerlangen, stützt (vgl. Kimmel 2015: 75). Neben der beschriebenen Gewaltlegitimation, lässt sich auch vermehrt der Spiegelungsvorwurf wiederfinden: Sie stellen sich als eine Art Opfer der „Bedrohung Frau“ dar, bereit eklatante Mittel zu ergreifen, da sie sich verteidigen müssten (vgl. Fielitz/Marcks 2020: 44).

Gewalt

Der Hass auf Frauen und die Vorstellung, dass sie Schuld an dem gefühlten Elend der *Incel* haben, sitzt bei manchen von ihnen so tief, dass sie zum Gewalttäter werden – oder erfolgte Attentate bejubeln. Es wirkt, als ob sie über ein Videospiele sprechen, sie vergeben „*high scores*“ nach Anzahl der Opfer und es scheint, als ob die Tatsache, dass sie über echte Menschen sprechen, komplett verloren gegangen ist (vgl. Beran 2019: 118).

George Sodini suchte am 04.08.2009 ein Fitnessstudio in Bridgeville (Pennsylvania) auf; in seiner Tasche mehrere Handfeuerwaffen, die er im Aerobic-Raum hervorholte und drei Frauen tötete, zwölf weitere verletzt, bevor er die Waffe auf sich selbst richtete. In seiner Tasche wurde ein Zettel gefunden, der auf

eine Art Online-Tagebuch hinwies, auf dem er seine Erfahrungen mit Frauen niederschrieb. Es dreht sich um die ständige Ablehnung und vor allem den wachsenden Hass auf Frauen (vgl. Kimmel 2015: 169 f.).

Sodini gilt als Vorläufer von Elliot Rodger, der innerhalb der *Incel*-Szene eine Art „heiligen Status“ erlangt hat (vgl. Kracher 2020). Am 23.05.2014 beging der damals 22-Jährige einen Amoklauf in La Isla Vista, Santa Barbara, in der Nähe des Campus der University of California. Zunächst erstach er seine zwei Mitbewohner, sowie einen Übernachtungsgast, fuhr dann zu dem Haus einer Studentinnenverbindung, die allerdings nicht öffneten, sodass er Passantinnen erschoss und verletzte. Anschließend fuhr er mit dem Auto zu einem Geschäft, wo er abermals einen Studenten tötete, bevor er sich in eine Verfolgungsjagd unter Feuergefecht mit der Polizei begab. Insgesamt tötete er sechs Menschen und verletzte weitere vierzehn schwer, bevor er sich selbst erschoss. Er hat diese Taten genauestens geplant und hat ein 141-seitiges Manifest¹⁶ hinterlassen, in dem er ausführlich seine dystopische Sicht auf die Welt und sein eigenes Leben beschreibt, sowie erklärt, sich an Frauen dafür zu rächen, dass er eine „elendige Jungfrau“ wäre. Elliot Rodger war u. a. auf *PUAHate.com* aktiv (vgl. Brugger 2015: o.S.).

Dieser tragische Anschlag generierte erhebliche Aufmerksamkeit, sodass u. a. auch in Deutschland erstmals über das Thema *Incels* berichtet wurde (vgl. Kracher 2020: 11), dennoch folgten auch die Reaktionen auf *4chan* – in Form von spottenden und anerkennenden Memes (vgl. Beran 2019: 119).

Damit nicht genug, denn Elliot Rodger wird aufgrund dieses Amoklaufs innerhalb der *Incel*sphäre als Koryphäe, als „*supreme gentleman*“, vergöttert. Sie nutzen zum Beispiel seine Initialen „ER“ als Code, um auszudrücken, dass ein solches Attentat erstrebenswert wäre.¹⁷ Sie streuen diesen Initialismus beiläufig ein und beschreiben z. B., dass es „so cool wäre“ einen Amoklauf zu begehen, als wäre es eine alltägliche Nichtigkeit. Auch hier: es wirkt als hätten die User ver-

16 <https://www.documentcloud.org/documents/1173808-elliott-rodger-manifesto>

17 https://incels.wiki/w/Elliot_Rodger

gessen, eher verdrängt, dass sie über Menschenleben sprechen oder gar davon, diese auszulöschen.

Wenn auch das Zelebrieren erfolgter Attentate in dem Forum ausdrücklich erlaubt ist, sieht das bei Gewaltfantasien anders aus. Aber die User haben ein Schlupfloch gefunden dieses Verbot zu umgehen. Um ihre gewalttätigen Ideen weiterhin teilen zu können, führen sie den einschränkenden Beisatz „(in videogame)“ an – als ob solch drastische Gewalt- und Auslöschungsfantasien durch den lapidaren Beisatz „..., aber nur im Videospiel“ entschärft werden können. Dadurch wird der Rahmen des Sagbaren nicht nur erweitert, sondern vollends aufgelöst. Auch wenn sich die überwiegende Mehrheit der User wahrscheinlich nicht aktiver Gewalttaten strafbar macht, so kann die gewaltverherrlichende Umtrieblichkeit des Forums zur Ermutigung und Rechtfertigung von Tätern möglicherweise beigetragen. Nils Schuhmacher findet in der PRISMA-Expertise „Aufruhr in der Echokammer“ passende Worte, um derartige Dynamiken zu beschreiben: *„Weil mit ihnen relative Anonymität assoziiert wird und weil das Ausmaß direkter sozialer Kontrolle niedriger ist, erscheinen Dinge sagbar, die in anderen Kontexten nicht sagbar sind.“* (Prisma #1 2020: 22).

Die negative Echokammer

Innerhalb sogenannter Echokammern findet neben einer stark eingeschränkten Informationssammlung, auch die permanente Bestätigung des eigenen Weltbildes statt, da zu keiner Zeit Gegenrede oder Nachfrage besteht. Durch diesen begrenzten Zugang der Quellen erhöht sich die Gefahr, dass die Rezipient:innen ein verzerrtes Bild auf die Realität erhalten und sich im schlimmsten Fall komplett von der Gesellschaft isolieren (vgl. Busch 2019: 46). Diesen Vorgang kann man in den *Incel*-Communities nahezu live mitverfolgen.

Zunächst ist es erstmal keine Überraschung, dass sich Menschen in Internetforen sammeln, die ähnliche Sorgen, Ansichten und Wünsche verbindet. So finden manche jungen Männer zunächst vielleicht eine Art „Zufluchtsort“ in diesen Communities, weil sie sich dort erstmal gut aufgehoben fühlen, während sie sich in der Offline-Welt missverstanden oder abgehängt fühlen. Denn einige User berichten von psychischen Krankheiten und Mobbing Erfahrungen. Selbstablehnung und Selbstkritik sind wiederkehrend in ihren Nachrichten zu finden. Die Selbstanamnesen und Angaben des eigenen Leides fallen ganz unterschiedlich aus, insgesamt wird jedoch viel über Depressionen, Autismus und andere Formen psychischer „Beeinträchtigungen“ gesprochen. Sie kennen das Konzept von Neurodivergenz, beschreiben sich als dysfunktional, weil sie nicht „neurotypisch“ wären. Ebenso oft formulieren sie auch suizidale Gedanken, sowie jegliche Hoffnung auf Besserung verloren zu haben – bei gleichzeitig scheinbar wenig Bereitschaft (therapeutische) Hilfesysteme in Anspruch zu nehmen. Gesamtgesellschaftlich betrachtet kann dies leider als gängiges Problem (junger) Männer verzeichnet werden.

Als Copingstrategie scheint das Forum jedoch nicht geeignet, es wirkt, als ob sogar das Gegenteil der Fall ist. User berichten, dass das Forum *incels.is* „zu brutal“ wäre, ihre mentale Gesundheit drastisch verschlechtert oder schlimmstenfalls sogar die suizidalen Gedanken verstärkt habe. Dennoch würden sie immer wieder den Weg zurück in die Community finden, denn abgesehen von dem Forum wäre es noch aussichtsloser. Immerhin gäbe es dort noch Personen, die sie verstehen würden, so die User (vgl. Heyl 2023: 73ff).

Doch nicht allen wird das gleiche Mitgefühl entgegen, denn innerhalb der *Incelsphäre* wird zwischen *truecel* und *fakecel* – also „echten“ und „falschen“ *Incels* – unterschieden. Dieses Phänomen wird *Gatekeeping* genannt, was so viel wie „Tor bewachen“ bedeutet. Diese „Torhüter:innen“ entscheiden eigenmächtig, ob jemand anderes dieser Subkultur würdig ist. So wäre jeder ein *fakecel*, der nicht die „richtigen“ Makel, sogar Freund:innen im echten Leben oder einen Instagramaccount hat – die Liste ist beliebig veränderbar. Diesen Status erhalten aber vor allem diejenigen, die den Ausstieg („*Ascending*“) schaffen, z. B. durch eine Beziehung. Die wären sowieso nie „echte“ *Incel* gewesen.

Denn ein Grundtenor ist, dass der Status des *Incel* nicht abgelegt werden könne: „*You can't leave something you are involuntarily a part of.*“ (vgl. Heyl 2023: 70). Dass sie zu diesem Dasein regelrecht verdammt wären, bestätigen sie sich gegenseitig wiederkehrend auf unterschiedlichstem Wege – spottend, gehässig, aber teilweise auch nahezu empathisch anmutend. Veronika Kracher beschreibt bezüglich eines Ausstiegs die Metapher des „Eimers voller Krabben“: sobald eine Krabbe versucht diesen Eimer zu verlassen, wird eine andere Krabbe sie festhalten und wieder hinunterziehen (vgl. Kracher 2020: 208). Denn sollte es wirklich ein User schaffen, würde das „Inceltum“ insofern zerstört, dass ihre ganze Ideologie wie ein Kartenhaus zusammenfallen würde.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Die Basis des *Incel*-Weltbildes wird durch den anti-weiblichen Komplex begründet, aber die restliche Ideologie ist weniger deutlich zu erkennen. In den Foren können sämtliche Varianten von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wiedergefunden werden, darauf wartend, in Form von ideologischen Blöcken gezückt zu werden, um die aktuelle Position zu unterstreichen, je nachdem welche Personengruppe oder Bewegung in dem Moment für das eigene Leid verantwortlich gemacht werden soll.

Antisemitismus ist dennoch mitunter vorherrschend und in verschiedensten Facetten und Eskalationsstufen vorzufinden. Von „Codes“, hasserfüllten Metaphern und eindeutigen Verschwörungserzählungen ist alles vertreten. Sie bewegen sich permanent zwischen offenem „*Jews suck*“¹⁸ und Aussagen,

18 Deutsch: „Juden sind scheiße.“

die nicht auf Anhub verständlich scheinen. So schreibt ein User über „*Edomite foids*“ (vgl. Heyl 2023: 83). Was auf den ersten Blick „nur“ wie eine weitere misogynie Beleidigung wirkt, hat eine antisemitische Komponente, die sich nur Eingeweihten offenbart. Das edomitische Volk soll im 13. Jahrhundert vor Christus gelebt haben und führt zurück auf Esau, Sohn von Isaak und Rebekka, die sowohl im Judentum, Islam als auch im Christentum zentrale Figuren darstellen. Während dieses Volk zu Beginn gegen die jüdische Bevölkerung und Juda kämpfte, die Zerstörung des Tempels vorantrieb, wurden sie später zur Konvertierung gezwungen und zu einem wichtigen, aktiven Part des jüdischen Volkes (vgl. Jewish Virtual Library o. D.). Ein weiterer Punkt an dem antisemitische Verschwörungserzählungen anknüpfen ist, dass „Edom“ hebräisch für „rot“ steht. Obwohl der Name auf den roten Sandstein, auf dem das edomitische Volk siedelte, zurückführt, wird in einschlägigen Kreisen behauptet, dass dies beweise, dass es eine direkte Blutlinie der Rothschilds zu Esau geben würde.¹⁹ Die Familie Rothschild wird wiederkehrend für antisemitische Verschwörungserzählungen herangezogen. Im 18. Jahrhundert haben einige Familienmitglieder als Bankiers gearbeitet, womit sie auch recht erfolgreich waren. Aus diesem Grund wird behauptet, dass das Finanzwesen von „den Juden“ beherrscht werde und es eine geheime Elite geben würde, die die Welt lenkten und regierten (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2021: 11). Diese antisemitischen Behauptungen werden bereits seit dem Mittelalter verbreitet.

Ebenso nutzen sie die sogenannten „(((echoes)))“: die drei Klammern finden 2014 ihren Ursprung, als der neonazistische Podcast „The Daily Shoah“ dazu aufrief, jüdische Personen z. B. auf Twitter online zu „kennzeichnen“. Die Folge davon war, dass diese Menschen anonyme Anrufe, Belästigungen und Morddrohungen erhielten. Die drei Klammern sollen dabei auf weitere antisemitische Verschwörungserzählungen hinweisen, wie beispielsweise die vermeintliche Unterwanderung der Medien, die ebenfalls von „jüdischen Eliten“ geleitet

19 <https://www.thepropheticyears.com/wordpress/in-the-jewish-exodus-back-to-israel-theedomites-take-our-gold-with-them.html>

würde. Inzwischen haben aktivistische Jüdinnen:Juden begonnen die Klammern selbst für sich zu nutzen, als Form der Wiederaneignung.²⁰

Insgesamt ist der Kern des Antisemitismus, dass jegliche (Verschwörungs-) Erzählungen beliebig austauschbar sind, je nachdem, welches Feindbild nun konstruiert werden soll. Samuel Salzborn beschreibt, dass Antisemitismus der freien Wahl entspreche, sich die Welt zu erklären, wie es den eigenen Emotionen dienlich erscheint und auf vermeintlichen sozialen oder historischen Belegen, aber vor allem auf Wut- und Hassaffekten aufbaue (vgl. Salzborn 2018: 21). So wären jüdische Personen, laut der User, gleichzeitig Schuld am Kapitalismus als auch dem Kommunismus und für jegliche Problematiken innerhalb der Gesellschaft verantwortlich. Sie beschreiben, dass Jüdinnen:Juden sämtliche Bereiche überwachen würden, ob Medien, Firmen oder sogar Regierungen. In dieser Verbindung sprechen sie von sog. „zionist occupied governments“ (ZOGs) und „jewnited states“.

Wiederzufinden ist auch die Verbindung von Antisemitismus und Antifeminismus, die vor allem historisch keine Unbekannte darstellt. Ein User beschreibt, dass *der* Feminismus²¹ gemeinsam mit der jüdisch-beherrschten Judikative („*jewdiary system*“) dafür sorgen würde, dass hässliche Männer besonders harte Strafen erhalten würden.

Vor allem die Korrelation zwischen der Verfolgung jüdischer Menschen und der Hexenverbrennung ist ein prägnantes Beispiel für die ideologische Nähe dieser Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Beide Ideologien verbindet, dass sowohl Frauen als auch jüdischen Menschen eine gewisse paradoxe Rolle übergestülpt wird. Es wird ihnen zu gleicher Zeit eine Schwäche, eine „Nichtbürgerlichkeit“ attestiert, als auch eine immense Stärke,

20 Vgl. Smith, Anthony/ Fleishman, Cooper (01.06.2016): (((Echoes))), Exposed: The Secret Symbol Neo-Nazis Use to Target Jews Online. In MIC: <https://www.mic.com/articles/144228/echoes-exposed-the-secret-symbol-neo-nazisuse-to-target-jews-online#.PkSF8vPO4>

21 Innerhalb der *Manosphere* bzw. insgesamt in antifeministischen Szenen werden feministische Strömungen als monolithisch und unilaterale Einheit stilisiert.

eine Übermacht, die dazu fähig wäre die Gesellschaft, die Welt zu unterdrücken (vgl. Stögner 2014: 283 f.) Die Kombination aus Antisemitismus und Antifeminismus ist auch in dem Manifest von Anders Behring Breivik (Oslo/Utøya, 2011) wiederzufinden, wenn er über den „kulturmarxistischen Feminismus“ schreibt, der die (westliche) Welt zerstören würde (vgl. Theweleit 2015). Diese echte, antikommunistische und antisemitische Chiffre beschreibt eine vermeintliche jüdisch-marxistische Weltverschwörung. Breivik pflegt in seinem Manifest jedoch keine eindeutige Position, sondern tauscht die ideologischen Blöcke je nach Dienlichkeit aus (vgl. ebd.) – ähnlich dem Verhalten der User.

Rassismus ist ebenfalls sehr häufig vorzufinden, überwiegend jedoch weniger verschlüsselt, sondern sehr offen heraus. Dennoch sind auch gängige rechts-extreme Codes, wie z. B. „WPWW 14/88“ vorhanden. Die Buchstaben sollen „White power worldwide“ bedeuten, die Ziffern stehen für eine Kombination aus dem rechtsextremen Code der „14 words“ und der 88 für „Heil Hitler“ (vgl. PRISMA #1 2020: 47). Ein User beschreibt, dass er eine „Incel Rebellion anführen und dabei seinen weißen/arischen Brüdern helfen wolle“; an anderer Stelle wird Joseph Goebbels zum perfekten PR-Sprecher stilisiert.

Wiederkehrend nutzen sie das N-Wort; und als ob es nicht schon genug der gewaltvollen Sprache wäre, fügen sie diesem Wort, das mit intensivem Schmerz, Trauma und Gewalt verbunden ist, noch weitere Hassbotschaften hinzu. Ein besonders intensives Beispiel, in der sie diese herabwürdigende, rassistische Beleidigung nutzen ist: „send the [N-Wort] back to Afreaka, Europe for Europeans, and nuke cUkraine.“ (vgl. Heyl 2023: 92) Hier werden verschiedenste rassistische Weltbilder zusammengesetzt und über die phonetische Ähnlichkeit wird noch eine weitere ächtende Komponente hinzugefügt. Als „Freak“ werden sonderliche Personen bezeichnet, die sich abseits der vermeintlichen Norm bewegen würden – eine rassistische Erzählung, die an Kolonialzeiten und deren Ressentiments erinnert. Dass sie abschätzig auf Nicht-Weiße Personen schauen, kann exemplarisch auch durch die viel verbreitete „Just be White Theory“ dargestellt werden, die besagt, dass Weiße Personen beim Dating am begehrtesten wären.²²

²² https://incels.wiki/w/JBW_theory

Aber auch die Aussage „*Europe for Europeans*“ kann auf rechtsextreme Ansichten und Strömungen zurückgeführt werden. Beispielsweise die *Identitäre Bewegung* hat sich diesen Satz auf die Fahnen geschrieben und ihr ehemaliger Sprecher, Martin Sellner, hat in diesem Zusammenhang wiederkehrend vom „großen Austausch“ in Europa gesprochen. Diese Verschwörungserzählung ist gängig in recht(sextrem)en Strömungen und besagt, dass es einen „weißen Genozid“ geben würde, aufgrund von Einwanderung, Abtreibung und Homosexualität (vgl. Ebner 2019: 38f). Im letzten Teil des weiter oben dargelegten Satzes versteckt sich das Kofferwort „*cUkraine*“, das aus Ukraine und „*cuck*“ zusammengesetzt wird. Obwohl das Wort „*cuck*“ mitunter auf eine bestimmte sexuelle Praktik hindeutet, wird es in rechten Strömungen als degradierende Bezeichnung für Männer genutzt, die angeblich schwach, verweicht und unmännlich wären. Der User schreibt somit, dass die „verweichtete Ukraine mit Atomwaffen vernichtet“ werden solle.

In all den rassistischen Bezeichnungen und Ansichten der User gibt es eine Besonderheit: die Sicht auf den mittleren Osten. Einerseits führen sie wiederholt die rechte Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“ an, framen diesen allerdings mitunter als etwas Positives. Ein User schreibt „*weak soyboys will stand no chance against muslim chads. west will be ours again inshallah*“²³ – sie empfinden den (geopolitischen) Westen als verweicht und unmännlich, den es gilt wieder härter werden zu lassen. An anderen Stellen schreiben sie darüber, dass autoritäre, patriarchale Gesellschaften „am fairsten“ wären, unter anderem durch Zwangsheirat. Zusammengesetzt erinnert es an militant-rechtsextreme Nationalisten, die eine „weiße Scharia“ fordern: eine frauenfeindliche, antifeministische Dystopie einer extrem patriarchalen Gesellschaft, in der Frauen so stark unterdrückt werden, dass sie aller Rechte entzogen werden und nur noch als „weiße Babyfabriken“ existieren würden (vgl. Kelley 2017).

23 Übersetzt: „Verweichtete Sojajungs haben keine Chance gegen muslimische Chads. Der Westen wird uns wieder gehören, so Gott will.“

Für die Praxis

Obwohl die Inhalte der Unterhaltungen der *Incel*, somit ihr Weltbild, gewisse Teile ihres Innenlebens und mitunter ganze Lebensgeschichten leicht zugänglich für alle im Internet zu finden sind, ist die Frage, wie genau ein (junger) Mann zum überzeugten *Incel* wird, schwierig zu beantworten. Zwar können verschiedene Hinwendungsmotive skizziert werden, dennoch können keine generalisierbaren Einstiegsmuster festgelegt werden.

Simon Strick beschreibt in seinem Buch „*Rechte Gefühle*“ verschiedene Strategien und Affekte des digitalen Faschismus. Eine Taktik ist, diffuse Gefühle in einen größeren Zusammenhang zu setzen, sodass lose Eindrücke ideologisch eingebettet werden. Anfangs findet bewusst kein „politisches Ansprechen“ statt, sondern es wird eine Art Sortierhilfe für die eigene Gefühlslage angeboten. Dies intensiviert sich im Verlauf – der Eindruck wird zu Kollektivkörper, zu Ideologie (vgl. Strick 2021: 73). Dabei werden verschiedene Rahmen angeboten, frei nach dem Motto: irgendwas wird schon passen. Die Hauptsache ist, dass eine Annäherung an die eigene Ideologie ermöglicht wird; dieser Vorgang wird auch *Worldbuilding* genannt. Es erfolgt eine Umwertung vom „einsamen Single-Mann“ zum „feministisch-unterdrückten, weiblich-verhassten *Incel*“ – ein Prozess der Radikalisierung.

Neben dem Kontakt zu anderen Usern ist auch „Incels Wiki“ ein wichtiger Faktor bezüglich der Annäherung an die Ideologie. Denn die Artikel sind sprachlich auf einem eher gehobenen Niveau und versprechen mit zahlreichen Studien und Statistiken einen wissenschaftlichen Hintergrund. Dabei ziehen sie jedoch keinen Unterschied zwischen Korrelation und Kausalität: „*Das statistisch ,kausal‘ untermauerte: Ich bin im Recht! Erschlägt andere Standpunkte, eliminiert sie, ist mörderisch*“ (Theweleit 2015: 140).

Dass auch zunehmend (AfD-)Politiker von einer angeblichen Krise der Männlichkeit sprechen, verstärkt dabei auch offenen und aggressiven Antifeminismus

innerhalb der Gesellschaft – was wiederum männerbündische Gemeinschaften fördert (vgl. FIPU 2019: 288). Es ist keine Seltenheit, dass Gruppen, die sich vermeintlich entmachtet (oder „entmannt“) fühlen, die Schuld bei jenen suchen, die dem (patriarchalen Herrschafts-)System kritisch gegenüberstehen (vgl. Adorno 2019: 10). Dennoch ist die Analyse der Schuldfrage der *Incel* verkürzt und eindimensional. Es scheint den Usern unmöglich zu erkennen, dass sie unter den patriarchal-kapitalistischen Verhältnissen leiden. Sie bemerken nicht, dass sie alte Strukturen weiterhin hochhalten und erhärten lassen, die für ihre Probleme und ihr Leiden mitunter verantwortlich sind. Dabei sabotieren sie (feministische) Kämpfe, die auch ihnen zugutekommen würden. Die Erklärung für ihren Zustand liegt für sie „im Außen“, mit Frauen als greifbares Feindbild und der Gesellschaft als übergeordnetes Übel. In dem Moment, wo sie Frauen sämtliche Schuld anlasten, fokussieren sie sich auf eine Form der selbstwert-erhaltenen Zuschreibung und verschieben jegliche Handlungskompetenz.

Zum Thema „Männlichkeit(en) und Rechtsextremismus“ gibt es hervorragende Analysen, die auch für diese Szene von Bedeutung sind. Esther Lehnert beschreibt, dass (hyper-)maskuline Selbstinszenierungen rechtsextremer Jugendkulturen immer gespickt sind von Sexismus und Chauvinismus. Von der Annahme überzeugt, dass es „natürliche Ungleichheiten“ geben würde, die eine hierarchische Strukturierung der Geschlechter legitimiere. Dies beinhaltet einen „Anspruch auf Autorität“ über Frauen, aber auch andere Männlichkeiten, beispielsweise homosexuelle oder Nicht-Weiße Männer. Innerhalb ihrer Binnenhierarchie der Männlichkeiten ist nur ein Bild von Bedeutung: des heterosexuellen Familienoberhauptes und kämpferischen Beschützers als ultimative hegemoniale Männlichkeit (vgl. PRISMA #3 2021: 18 ff.). Der soldatische Mann als Idealbild, gemeinsam mit den Kameraden zur „Maschine Truppe“ verschmolzen (vgl. Theweleit 2019: 708).

In diesem Zusammenhang führt Lehnert die Notwendigkeit einer geschlechter-reflektierten Präventionsarbeit an, die z. B. in der offenen Kinder- und Jugendarbeit implementiert werden muss. Sie hält mehrere Punkte fest: Geschlechterreflektierende Arbeit muss begründet werden durch die Haltung, dass bestimmte Vorstellung zu „traditionellen“ Geschlechterrollen sozial konstruiert

und erlernt sind. Das Hinterfragen eben jener Vorstellungen, ferner dass diese nicht „natürlich gegeben“ sind, muss von Pädagog:innen permanent vorgelebt werden. Aus diesem Grund ist ein fundiertes Wissen über die Szenen und ihre Ideologie von hohem Wert, denn so können ggf. Motive erkannt und hinterfragt werden. Im Idealfall kann ein alternatives Bild aufgezeigt werden, das den Einstieg verhindert. Vor allem die Zusammenhänge zwischen traditionellen Männlichkeitspraxen und der damit einhergehenden Gewalt, gilt es wiederkehrend kritisch zu hinterfragen. Letztendlich ist es die Pflicht der Pädagog:innen sich entschlossen gegen Vorstellungen von Ungleichwertigkeit jeglicher Art zu positionieren und dabei auch eigene Handlungen und Sprache zu reflektieren. Auch das Erfahrbarmachen von Vielfalt ist bereits als präventive Praxis zu verzeichnen (vgl. PRISMA #3 2021: 21–26).

Im direkten Bezug zur *Incel*-Szene sind Perspektiven von Intervention und Ausstiegsarbeit kaum vorhanden – vor allem innerhalb des deutschsprachigen Raumes und aus dem Blick der Sozialen Arbeit. Anders sieht es in Canada aus: Bereits im Mai 2020 hat die „*Organization for the Prevention of Violence*“ (OPV) eine Broschüre zum Thema Incels herausgebracht, die sich gezielt an Praktiker:innen richtet. Es werden verschiedene Vorschläge in der Arbeit mit *Incels* oder Personen, die mit dieser Ideologie sympathisieren, aufgezeigt. Als erstes wird beschrieben, dass immer versucht werden sollte, die Ängste oder psychischen Probleme der Personen zu verstehen und ihnen dahingehend Raum für ihre Frustrationen zuzugestehen – ohne ihr Weltbild oder die ideologischen Überzeugungen zu validieren. Neben anderen Ansatzpunkten bezüglich der psychischen Verfassung, u. a. Besonderheiten des autistischen Spektrums, schildern sie vor allem die Notwendigkeit der Unterstützung, gesunde Beziehungen zu erkennen und einzugehen. Dazu stellen sie dar, dass Menschen mit zurückliegenden Traumata (wie beispielsweise Mobbing) große Angst vor neuen Beziehungen haben. Ebenso benennen sie, dass *Incels* vielleicht angeben würden, sich nach Intimität zu sehnen, verwechseln dabei aber Intimität mit Dominanz. Das Ergründen und Aufwerten des Selbstbildnisses stellt in der Arbeit einen weiteren wichtigen Punkt dar – ebenso geeignete Copingstrategien zu etablieren und so z. B. selbst- oder fremdgefährdendes Verhalten zu verhindern (vgl. OPV 2020: 6–8). Dazu muss angemerkt werden, dass diese Strategien

überwiegend bei Personen zum Einsatz kommen können, die bereits erkannt haben, dass sie aus dieser Szene aussteigen wollen.

Bezüglich geeigneter Konzepte der Interventionen ist bisher wenig veröffentlicht worden. Ansätze des sogenannten „deplatforming“, das Schließen der Plattformen und Foren, wirken eher wie Verzweiflungstaten, um wenigstens „irgendwas zu tun“. Doch diese Vorgänge sind eher Augenwischerei: die User ziehen einfach auf eine neue Plattform um. Im schlimmsten Fall wird sogar noch mehr Aufmerksamkeit für diese Strömungen generiert und so neue User rekrutiert (vgl. Strick 2021: 372 f.)

Was bleibt, sind viele Fragen bezüglich Perspektiven zur Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung. Diese Ansätze werden zunehmend benötigt, denn durch Personen wie beispielsweise Andrew Tate, selbsternannter „*misogynist influencer*“, werden immer mehr heranwachsende Jungen, z. B. über TikTok, mit frauenfeindlichen Thesen versorgt. Bereits im Kinderzimmer werden sie mit rückwärtsgewandten Weltanschauungen, die vor allem auf Macht- und Herrschaftssystemen beruhen und die angebliche männliche Überlegenheit beweisen sollen, versorgt, um ebenfalls dem „gekränkten Anspruch“ zu fröhnen (vgl. Pohl 2019: 516). Dass autoritäre Bestrebungen erstarken, kann beispielhaft daran belegt werden, dass die Vereinigten Staaten von Amerika als eines der einflussreichsten Länder der Welt nach fast 50 Jahren das Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch gekippt hat. Frauenhass ist kein Phänomen, das exklusiv in diesen Teilen des Internets vorhanden ist, sondern begleitet uns im Alltag – mal mehr und mal weniger akzeptiert. Die Ablehnung alles Weiblichen scheint tief verwurzelt in der „bürgerlichen Mitte“, in den internalisierten Vorstellungen von Geschlechter(rolle)n und vermeintlichen Ansprüchen auf bestimmte Privilegien. Die Eskalationsstufen dieses Anspruchsdenkens und der damit einhergehenden Kränkung sind vielfältig, aber definitiv gefährlich – nicht erst wenn ein User zum Attentäter wird. ▲

QUELLEN

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2019):** Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, 6. Auflage, Suhrkamp Verlag, Berlin.
- Beran, Dale (2019):** IT CAME FROM SOMETHING AWFUL. How a Toxic Troll Army Accidentally Memed Donald Trump into Office, 1. Auflage, All Points Books, New York.
- Bourdieu, Pierre (2021):** Die männliche Herrschaft, 6. Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Busch, Andreas/Breindl, Yana/Jakobi, Tobias (2019):** Netzpolitik. Ein einführender Überblick, Springer VS, Wiesbaden.
- Connell, Raewyn (2015):** Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, 4. Auflage, Springer Verlag, Wiesbaden.
- Ebner, Julia (2019):** Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren, 1. Auflage, Suhrkamp Verlag, Berlin.
- Fielitz, Maik/ Marcks, Holger (2020):** Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus, 1. Auflage, Dudenverlag, Berlin.
- Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (2019):** Rechtsextremismus. Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven, 1. Auflage, Mandelbaum Verlag, Wien.
- Heyl, Charlotte (2023):** If I cannot have it, I will do everything I can to DESTROY IT“ – die Radikalisierung junger Männer im Internet am Beispiel der Subkultur „Incels“, (Masterarbeit, Soziale Arbeit), Alice Salomon Hochschule, Berlin.
- Kaiser, Susanne (2021):** Politische Männlichkeit. Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobil machen, 3. Auflage, Suhrkamp Verlag, Berlin.
- Kimmel, Michael (2015):** Angry white men. American masculinity at the end of an era, Nation Books, New York.
- Kracher, Veronika (2020):** Incels. Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults, 2. Auflage, Ventil Verlag, Mainz.
- Manne, Kate (2019):** Down Girl. The Logic of Misogyny, Penguin Books, Great Britain.
- Nagle, Angela (2018):** Die digitale Gegenrevolution. Online-Kulturkämpfe der Neuen Rechten von 4chan und Tumblr bis zur Alt-Right und Trump, 1. Auflage, Transcript Verlag, Bielefeld.
- Pohl, Rolf (2019):** Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen. 2. Auflage, Offizin-Verlag, Hannover.
- Salzborn, Samuel (2018):** Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne, 1. Auflage, Beltz, Weinheim Basel.
- Strick, Simon (2021):** Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des digitalen Faschismus, 1. Auflage, Transcript Verlag, Bielefeld.

Stögner, Karin (2014): Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen, 1. Auflage, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Theweleit, Klaus (2015): Das Lachen der Täter: Breivik u.a. Psychogramm der

Tötungslust, 1. Auflage, Residenz Verlag, St. Pölten, Salzburg, Wien.

Theweleit, Klaus (2019): Männerphantasien, Matthes und Seitz, Berlin.

Von Drachenfels, Magdalena/Offermann, Philipp/Wunderlich, Carmen (2018): Radikalisierung und De-Radikalisierung in Deutschland. Eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, 1. Auflage, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main.

Internetquellen

Amadeu Antonio Stiftung (2021): Deconstruct antisemitism! Antisemitische Codes und Metaphern erkennen: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/11/210922_aas_broschuere-da-105x148_web_doppelseiten.pdf [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

Brugger, Kelsey (2015): Elliot Rodger Report Details Long Struggle with Mental Illness. It Also Describes His Penchant for Nazis and Knives. In Santa Barbara Independent: <https://www.independent.com/2015/02/20/elliott-rodger-report-details-long-struggle-mental-illness/> [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

Kelley, Brendon Joel (2017): “White Sharia” and militant white nationalism. In Southern Poverty Law Center: <https://www.splcenter.org/hatewatch/2017/11/27/white-sharia-and-militant-white-nationalism> [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

o. A. (o. D.): Ancient Jewish History: The Edomites. In Jewish Virtual Library: <https://www.jewishvirtuallibrary.org/the-edomites> [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

Organization for the Prevention of Violence (2020): Involuntary Celibates: Background for Practitioners: https://preventviolence.ca/wp-content/uploads/2021/06/Involuntary-Celibates-Background-for-Practitioners_webupdate.pdf [zuletzt abgerufen am 24.11.2023]

PRISMA Expertise #1 (2020): Aufruhr in der Echokammer. Fragestellungen und Analysen zum Thema medienpädagogische Interventionen im Feld der *Neuen Rechten*: https://prisma.online/wpcontent/uploads/prisma_expertise1_web.pdf [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

PRISMA Expertise #3 (2021): (Un)sichtbare Frauen. Fragestellungen und Analysen zur Kategorie Geschlecht in Präventions- und Ausstiagsarbeit: https://prisma.online/wp-content/uploads/prisma_expertise3_web.pdf [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

Smith, Anthony/Fleishman, Cooper (2016): (((Echoes))), Exposed: The Secret Symbol Neo-Nazis Use to Target Jews Online. In MIC: <https://www.mic.com/articles/144228/echoes-exposed-the-secret-symbol-neo-nazis-use-to-target-jews-online?ref=wakeuptopolitics.com> [zuletzt abgerufen am 24.11.2023].

GLOSSAR

Ascending

Inceldom verlassen

AWALT

[All women are like that]
Soll bedeuten, dass es in der „weiblichen Natur“ liegen würde, einen bestimmten Typen Mann zu suchen (z. B. Chad).

Based

Wort, um Zustimmung oder Anerkennung auszudrücken.

BBC

[Big Black Capsule]
Synonym für Blackpill.

Becky

„Durchschnittliche“ Frau.

Betabuxx

[Kakografie von „betabucks“]
Bezeichnet einen Mann, der sich von seiner Partnerin finanziell ausnehmen lassen würde.

Brocel

[Brother-Incel]
Drückt Sympathie und Zusammenhalt aus.

-cel

Suffix, das besagen soll, dass eine Person der Incelsphäre angehört, inklusive dem angeblichen Makel, z. B. „Heightcel“, wenn es um die Größe geht

Chad

Der „ideale“ Mann, der sämtliche vermeintlich-männliche Attribute vereint; wird nur übertroffen vom *Gigachad*; *Chadlite* ist innerhalb der Hierarchie direkt unter einem Chad.

Cope

Sowas wie „Komm damit klar“; Kann aber auch als Gegenrede genutzt werden, wenn man einer Aussage nicht zustimmt.

Cuck/Cuckold/ Cuckoldry

Degradierende Bezeichnung für Männer: 1. Männer, die sich von ihren Partnerinnen ausnehmen lassen, 2. Schwache Männer.

Decile Scale

Attraktivitätsskala, aufsteigend von 1–10

Deincelization

Inceldom verlassen

Dogpilled

Verschwörungserzählung, dass Frauen eher mit Hunden als mit Incels schlafen würden.

ER

[Elliot Rodger]
Die Initialen nehmen Bezug auf den Amoklauf von Rodger.

Ethnicels

[„Ethnic minority“-Incel]
Obergruppe für verschiedene Bezeichnungen, die auf rassistische Stereotypen anspielen: Ricecel, Currycel, Blackcel, Slavcel, Arabcel.

Fakecel

[Fake Incel]
Kein „echter“ Incel.

Femcel

[Female Incel]
Weibliche Incels (weite Teile der Incels lehnen diesen Begriff ab, da Frauen immer „willige“ Männer finden würden).

Foid

[F(emale human)oid]

Degradierende,
entmenschlichende
Bezeichnung für Frauen.

Holes

Degradierende, entmensch-
lichende Bezeichnung
für Frauen.

Inkwell

[Kakografie von Incel]

Involuntary Celibate.

JBW

[Just be white]

Theorie, dass Weiße
Männer bessere Chancen
beim Dating haben.

Jestermaxed

Degradierende
Bezeichnung für Männer,
die um jeden Preis
versuchen würden,
Frauen zum Lachen
zu bringen.

JFL

[Just fucking LOL/Laughing]

Reaktion auf etwas Lustiges;
wird aber auch genutzt um
das Gegenüber zu verhöhnen.

LDAR

[Lay down and rot]

Soll aufzeigen, dass das
Leben sinnlos ist.

-let

Suffix, das ähnlich dem
-cel benutzt wird.

LMS

[Looks Money Status]

Bewertungsskala aufgrund
der genannten Angaben
(Aussehen, Geld, Status).

Looksmatch

[„matching looks“]

Eine Person, die subjektiv
als gleich gutaussehend
erachtet wird.

LTN

[Low tier normie]

Durchschnittlicher Mann;
Auch „Melvin“ genannt.

Manlet

Degradierende Bezeichnung
für kleine Männer.

-maxxing

[To maximize sth.]

Form der Selbstverbesserung
(z. B. Looksmaxing =
Aussehen „verbessern“).

Mentalcel

[Mental Incel]

Incels, die aufgrund ihrer
mentalen Verfassung zum
Inceltum „verdammte“ wären.

**Mogger/mogging/
AMOG**

[Alpha Male of the Group]

Der „Alpha“ würde alle
anderen Männer der Gruppe
dominieren (moggen).

MSM[Eigentlich: Mainstream Media,
hier: Mass Stupidity Media]

Massenverdummungs-
medien; im Datensatz
antisemitisch gemeint.

NEET[Not in Education,
Employment or Training]

Soll bei Männern auf
fehlende Arbeit o. ä. hinweisen;
wird für Frauen jedoch als
Beleidigung genutzt.

NT

[Neurotypical]

Neurotypisch

Oneitis

Unerwiderte/einseitige Liebe;
das -itis soll darauf anspielen,
dass es eine Krankheit wäre.

Oofy doofy Theory

Eine (von Incelsphären-
abgelehnte) Theorie,
die besagt, dass Frauen
„mittelmäßig“ Aussehende
vorziehen würden für
Beziehungen.

PSL

[PUAhate, Sluthate, Lookism]

Eine Bewertungsskala, die auf drei verschiedene Foren zurückgeht.

Roastie

Degradierende Bezeichnung für Frauen.

Toilets

Degradierende Bezeichnung für Frauen

**SEAmassing/
Sexpatting**

[South-East-Asia, Sex + Expat]

Incels, die nach Südostasien reisen, da sie dort angeblich einfacher Frauen kennenlernen würden.

Sexgated

Männern würde das „Recht auf Sex“ verweigert werden.

SMV

[Sexual market value]

Der eigene Wert auf dem Dating-„Markt“.

Stacy

„Ideale“ Frau.

Sub 5

Auf einer Skala von 1–10, ordnen sich die User <5 ein (z. B. LMS oder Decile-Skala).

Soyboy/Soyciety

Ausdruck, dass bestimmte Männer/die Gesellschaft verweichlicht bzw. zu „feminin“ wäre.

(begone) Thot

[That (w)ho(re) over there]

Degradierende Bezeichnung für Frauen, mit denen man nichts zu tun haben möchte („be gone“ = verschwinde).

The wall

Erklärung, dass Frauen ab einem gewissen Punkt zunehmend unattraktiv würden (ca. ab 30 Jahren).

Truecels

[True incels]

„wirkliche“ Incels.

Tyrone

Rassistische Bezeichnung für einen Schwarzen Chad – TyroneLite ist die direkte Abstufung.

Vancel

[Van Incel]

Bezieht sich auf den Attentäter Alek Minassian, der mit einem Van in eine Menschenmenge fuhr.

Volcel

[Voluntary celibate]

Freiwillig im Zölibat-lebend, z. B. aufgrund von Religion. Ähnelt dem Fakecel-Ansatz.

ZOG

[Zionist Occupied Government]

Antisemitische Verschwörungserzählung.

ÜBER PRISMA

Mit Methoden der Medienpädagogik und der politischen Bildungsarbeit werden innerhalb einer fünfjährigen Projektlaufzeit über webbasierte Zugänge und Ansprachemöglichkeiten im Feld der *Neuen Rechte* entwickelt und erprobt. Ziel des sekundär/tertiär-präventiven Modellprojektes ist das Anstoßen eines ideologischen Distanzierungsprozesses von Symphasant*innen und Akteur*innen, die sich selbst als *neurechts* bezeichnen oder die durch ihr Verhalten eine Affinität zur *Neuen Rechten* deutlich werden lassen.

Das pädagogische Konzept ist dabei nicht defizitorientiert, sondern greift die (angestrebte) habituelle Inszenierung des Adressat*innenkreises auf. Dabei werden demokratische Erklärungsansätze und nicht-rechte Narrative genutzt, um deren ideologische Inhalte aufzubrechen. Darüber hinaus ist das Projekt ansprechbar für Multiplikator*innen, die mit diesem Phänomen in Berührung kommen und es wird Handwerkszeug für die pädagogische Praxis entwickelt.

Prisma ist ein Modellprojekt des CJD Hamburg. Es wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Demokratie fördern, Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen.“ gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen des Landesprogramms zur Förderung demokratischer Kultur, Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus „Hamburg – Stadt mit Courage“ von der Sozialbehörde Hamburg.

Im CJD Hamburg arbeiten Vertreter*innen verschiedener Professionen und akademischer Disziplinen. Die Qualität und Effektivität der theoretisch und empirisch ausgerichteten Projektarbeit sowie der praktischen Bildungs- und Beratungsangebote und der sozialpädagogischen Maßnahmen im CJD Hamburg werden durch eine interdisziplinäre Arbeitsweise sowie durch die Kooperation in Netzwerken auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sichergestellt.

SIGNAL GEBEN!

Um (extrem) rechte Einstellungen und Verhaltensweisen nachhaltig zu verunmöglichen, wird auf die Sozialräume, in denen sich die Adressat*innen bewegen, gesetzt. Sei es die Schule, das Jugendzentrum oder eben die unendlichen Weiten des Internets. Überall begegnen den Adressat*innen anderen Menschen mit nicht-rechten Einstellungen, die diesen Einstellungen etwas entgegensetzen können und ein wichtiger Baustein in der pädagogischen Auseinandersetzung sind. Diese Signalgeber*innen müssen für das Thema *Neue Rechte* im Kontext von Mediennutzung sensibilisiert werden und dazu eine klare demokratische Haltung haben. Dabei ergeben sich Fragen rund um das Thema des pädagogischen Umgangs mit (extrem) rechten Jugendlichen und der Mediennutzung durch (extrem) rechte Akteur*innen.

Bei Interesse oder Bedarf melden Sie sich gerne und werden Sie Teil unserer Telegram-Gruppe für Multiplikator*innen (<https://t.me/prismahamburg>).

Unsere Bildungsmaterialien, wie etwa diese Veröffentlichung als .pdf und andere Unterlagen, die für Ihren pädagogischen Arbeitsalltag spannend sein können, finden sie auf der Website www.prisma.online

Kontakt

CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Tel. (040) 211118132
info@prisma.online
www.prisma.online

ANLAUFSTELLEN

Kurswechsel

Kurswechsel bietet für Menschen mit (extrem) rechten Einstellungsmustern mit und auch ohne Szenezugehörigkeit Distanzierungsförderung und Ausstiegsbegleitung an. In spezifischen Lebens- und Problemlagen leistet Kurswechsel eine individuelle und vertrauensvolle Begleitung mit entsprechenden Hilfestellungen. Dabei ist für uns in der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit zentral, sowohl die Chance auf Veränderung eines jeden Menschen anzuerkennen als auch die Möglichkeit einzuräumen, Entscheidungen zu revidieren.

www.kurswechsel-hamburg.de

Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

Die ca. 50 Mitglieder – staatliche und nichtstaatliche Institutionen – des Beratungsnetzwerkes beraten über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus sowie andere menschenverachtende Einstellungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit. Es unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement und die Entwicklung von Konzeptionen, Strukturen und Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus. Das BNW tagt mindestens viermal im Jahr sowie anlassbezogen. Koordiniert wird das BNW von der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung.

www.beratungsnetzwerk.hamburg

Nordverbund Ausstieg Rechts

Die Ausstiegsberatungen der Länder Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein bilden ein Netzwerk der regionalen Zusammenarbeit.

www.nordverbund-ausstieg.de

